

Distributionsbeschränkungen nicht dekomponierbarer idiomatischer Ausdrücke

Emilia Ellsiepen
Landhausstr.5
72074 Tübingen
MillaL7@web.de

Eberhard-Karls-Universität Tübingen
Seminar für Sprachwissenschaft
HS: Lexical Idiosyncrasies in Syntax and Logical Form
Dozent: Frank Richter

26. August 2005

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Idiomatische und teil-idiomatische Ausdrücke	2
2.1	Technische Vorbemerkungen	2
2.2	Zum Begriff des Idioms	2
2.3	dekomponierbar vs. nicht dekomponierbar	3
2.4	Teil-idiomatische Ausdrücke	4
3	Die Analysen von Sailer und Söhn	4
3.1	Die HPSG-Analyse von Sailer	4
3.2	Söhns Kritik und Modifikationen	5
4	Evidenz für Sailers Voraussage	6
4.1	Die Predictability Hypothesis	6
4.2	Barthel und der Most	7
4.3	Weitere Beispiele	8
4.4	Tests	9
4.4.1	Die Bedeutung der Teile	9
4.4.2	Die Stabilität der Idiome	13
4.4.3	Syntaktische Restriktionen der Beispiele	14
4.5	Analyse der Beispiele	16
4.5.1	vorausgesetzte HPSG-Grammatik	16
4.5.2	Lexikoneinträge	16
5	Zusammenfassung	21

1 Einleitung

In dieser Arbeit werde ich einige teil-idiomatische Ausdrücke als nicht dekomponierbare idiomatische Ausdrücke mit Distributionsbeschränkungen analysieren. Damit möchte ich Sailers Voraussage, dass es Ausdrücke dieser Art gibt, unterstützen.

Nach Sailer (2003) gehören nicht dekomponierbare Idiome und underivierte Wörter in eine Klasse: sie bilden zusammen das Lexikon. Daraus ergibt sich, dass sie bestimmte Eigenschaften teilen. Eine dieser Eigenschaften, die ich in dieser Arbeit näher untersuchen werde, ist es, idiosynkratische Distributionsbeschränkungen aufweisen zu können. Für Wörter wird diese Eigenschaft in seiner Arbeit hinreichend gezeigt, für idiomatische Phrasen gibt er nur ein einziges Beispiel. Das Suchen nach mehr Beispielen und die nähere Untersuchung dieses Bereichs überlässt er der weiteren Forschung.

Für meine Analyse werde ich zunächst die Grundbegriffe ‘Idiom’, ‘teil-idiomatischer Ausdruck’ und ‘dekomponierbar’ klären. Dann werde ich eine kurze Zusammenfassung von Sailers Arbeit sowie Söhns Arbeit zu dem gleichen Thema jedoch leicht modifiziert und aufs Deutsche übertragen, geben. Im vierten Abschnitt werde ich Sailers *Predictability Hypothesis* diskutieren, sein eigenes Beispiel zu distributionsbeschränkten Phrasen erläutern und schließlich eigene Beispiele für das gleiche Phänomen geben. Diese werde ich semantisch und syntaktisch näher untersuchen und schließlich angemessene Lexikoneinträge, die das syntaktische und semantische Verhalten berücksichtigen, skizzieren.

2 Idiomatische und teil-idiomatische Ausdrücke

2.1 Technische Vorbemerkungen

Neben den üblichen Zeichen “*” für ungrammatisch und “?” für marginal grammatisch werde ich die Zeichen “!” für nur in wörtlicher Lesart möglich und “?!“ für marginal in idiomatischer Lesart möglich benutzen. Die Grammatikalitätsurteile sind bei Idiomen in hohem Maße subjektiv. Wir finden hier öfter als in anderen Teilen der Sprache Einflüsse dialektaler Unterschiede. Daher stützen sich die von mir angegebenen Urteile einerseits auf Google¹-Recherchen, andererseits auf Befragungen von Muttersprachlern. Bei besonderen Streitfragen gebe ich in der Fußnote die genaue Google-Anfrage und Trefferzahl an und gebe unter Umständen an, welche Fälle von verschiedenen, welche von ein und demselben Befragten als grammatisch oder ungrammatisch empfunden wurden.

2.2 Zum Begriff des Idioms

Als Definition soll uns zunächst diese dienen: Ein Idiom ist ein Ausdruck, dessen Bedeutung nicht mithilfe des regulären Wortschatzes bestimmt werden kann. Für die weitere Einteilung werde ich vier Kriterien benutzen. Dies ist eine sehr kleine Auswahl aus den möglichen Kennzeichen und Kriterien für Idiome, die man in der Literatur findet. Es sind jedoch ausreichend viele um das Feld der Idiome für unsere Zwecke einzugrenzen und einzuteilen.

1. Wörter haben innerhalb des Ausdrucks eine andere Bedeutung als in freier Verwendung
2. Die Gesamtbedeutung lässt sich nicht von den einzelnen Teilen herleiten

¹www.google.de

3. Syntaktische Anomalien

4. Stabilität: Teile des Idioms können nicht durch nahe Synonyme ausgetauscht werden

Ich werde diese Kennzeichen nun kurz anhand von Beispielen illustrieren.

Nehmen wir das Beispiel *Dampf ablassen*, sehen wir, dass keines der Wörter seine freie Bedeutung trägt: bei *Dampf ablassen* geht es weder um *Dampf*, noch um *ablassen*, die Bedeutung ist vielmehr *Ärger abbauen* - diese Bedeutung tragen die Wörter jedoch nicht, wenn sie frei vorkommen. So können wir z.B. nicht *so ein Dampf* statt *so ein Ärger* sagen. In Abschnitt 2.4 werden wir sehen, dass es Ausdrücke gibt, bei denen dies nicht für alle Wörter gilt. Als Idiom bezeichnen wir solche, bei denen es mindestens für ein Wort gilt.

Für das zweite Kriterium möchte ich das Beispiel *ins Gras beißen* heranziehen: die Bedeutung dieses Idioms ist *sterben*, die einzelnen Teile tragen jedoch nichts dazu bei.

Dieses kann uns auch für das dritte Kriterium Beispiel sein: *ins Gras beißen* kann nicht im Passiv stehen, wir sehen, dass in (1) die idiomatische Lesart nicht möglich ist. Nicht alle Idiome haben syntaktische Anomalien.

(1) !Es wurde ins Gras gebissen.

Stabilität ist eine Eigenschaft, die alle Idiome - jedoch in unterschiedlichem Maße - kennzeichnet. Tauschen wir beispielsweise *Gras* mit *Wiese* aus und erhalten *in die Wiese beißen*, haben wir keine idiomatische Lesart mehr (2a), obwohl sich der beschriebene Vorgang kaum von dem anderen unterscheidet. Auch können wir *beißen* nicht durch *hineinbeißen* ersetzen, ohne die idiomatische Lesart zu verlieren (2b).

(2) (a) !Er hat in die Wiese gebissen.

(b) !Er hat ins Gras hineingebissen.

Aus den beschriebenen vier Eigenschaften ergeben sich Forderungen an eine Theorie von idiomatischen Ausdrücken. Sie muss dafür sorgen, dass die Bedeutung auf anderem Wege als durch kompositionelle Semantik ermittelt wird. Weiterhin muss sie solche Ausdrücke, die nicht den syntaktischen Prinzipien der Grammatik entsprechen, lizensieren. Zusätzlich muss sie Restriktionsbedingungen für unikale Elemente² und andere nur in Idiomen auftretende Lexeme aufstellen.

2.3 dekomponierbar vs. nicht dekomponierbar

Eine wichtige Unterscheidung in zwei Untergruppen der idiomatischen Ausdrücke macht der Begriff der Dekomponierbarkeit.

Dekomponierbare Idiome sind solche, deren Teilen, also Wörtern, man auch eine Teilbedeutung zuweisen kann, obwohl diese nicht der freien Bedeutung des Wortes entspricht. *Dampf ablassen* ist so ein Idiom; hier kann man die Bedeutung *Ärger* dem *Dampf* zuweisen, wohingegen die Bedeutung *abbauen* beim Verb *ablassen* gefunden wird. Dekomponierbare Idiome verstoßen nicht gegen unser zweites Kriterium. Verteilen wir die Bedeutung des ganzen Ausdrucks auf seine Teile wie oben gezeigt, kommt die Bedeutung des ganzen Ausdrucks durchaus durch kompositionelle Semantik zustande.

²Wörter, die nur in einer Phrase vorkommen, z.B. *Honigkuchenpferd* in *strahlen wie ein Honigkuchenpferd*

Bei nicht dekomponierbaren Idiomen haben wir nicht die Möglichkeit, den Teilen Bedeutung zuzuweisen. Dies kann daran liegen, dass es insgesamt nicht intuitiv ist, zum anderen, dass die Anzahl der syntaktischen Teile nicht mit der Anzahl der Teilbedeutungen übereinstimmt. Ein Beispiel hierfür ist *ins Gras beißen*, dessen Bedeutung *sterben* nur aus einem intransitiven Verb besteht. Im Idiom finden wir noch eine Präpositionalphrase neben dem Verb. Es ist unmöglich dieser eine Teilbedeutung zuzuweisen, da die Bedeutung nicht teilbar ist.

2.4 Teil-idiomatische Ausdrücke

Als teil-idiomatische Ausdrücke bezeichnen wir solche, bei denen Teile des feststehenden Begriffes noch seine ursprüngliche Bedeutung und syntaktischen Eigenschaften beibehalten. Ein Beispiel hierfür ist *Tacheles reden*, bei dem *reden* seine reguläre Bedeutung und sein reguläres syntaktisches Verhalten behält, wohingegen *Tacheles* ein unikales Element ist, das man mit *Klartext* paraphrasieren kann. Bei teil-idiomatischen Ausdrücken ist nur der idiomatische Teil in Bezug auf Syntax und Semantik unregelmäßig. Sie trotzdem als ganzes als Idiom zu klassifizieren, können wir nur durch unser viertes Kriterium, das der Stabilität, rechtfertigen.

3 Die Analysen von Sailer und Söhn

3.1 Die HPSG-Analyse von Sailer

Die Theorie Sailer's Analyse stützt sich vor allem auf die Unterscheidung zwischen dekomponierbar und nicht dekomponierbar, bei ihm : *internally irregular* für nicht dekomponierbar.

Nicht dekomponierbaren Idiomen gibt er einen Lexikoneintrag und schließt sie von allen regulären Prinzipien der Syntax und Semantik aus. Damit erreicht er, dass syntaktische Anomalien lizenziert werden können und die Semantik erst auf phrasaler Ebene spezifiziert werden muss. Gleichzeitig ist es nun möglich, die Bestandteile, also Wörter, der Phrasen einfach in ihrer regulären Form aus dem Lexikon zu nehmen. Hiermit vermeidet er eine unnötige Aufblähung des Lexikons.

Dekomponierbare Idiome kommen nicht als ganze Phrasen ins Lexikon. Dafür kommen die Teile, aus denen sie zusammengesetzt sind, mit ihrer idiomatischen Bedeutung ins Lexikon. Um zu verhindern, dass die Wörter mit der idiomatischen Bedeutung frei verwendbar sind, erhalten sie die Beschränkung, dass sie nur in Verbindung mit den anderen Teilen des Idioms auftreten dürfen.

Umsetzung Um diese Theorie in der HPSG umsetzen zu können, benötigt Sailer ein neues Attribut, einige neue Prinzipien und Relationen, Änderungen an fast allen anderen Prinzipien der Grammatik und eine Änderung am Lexikon. Der Kern ist dabei das Attribut *COLL* (Context Of Lexical Licensing), das als Wert eine Liste von *signs* hat und für *signs* definiert ist.

Um Phrasen im Lexikon zu erlauben, muss er das Lexikon, bisher im *WORD PRINCIPLE* enthalten, verändern. Das *WORD PRINCIPLE* ersetzt er durch das *LEXICON PRINCIPLE*, das bewirkt, dass alle Objekte der Sorte *sign*, deren *COLL*-Attribut den Wert *nelist* hat, durch das Lexikon lizenziert werden müssen. Nicht dekomponierbare Phrasen können nun mit der Spezifikation *COLL nelist* ins Lexikon aufgenommen werden. Mit einem weiteren Prinzip sorgt er dafür, dass alle unterivierten Wörter dieses Merkmal erhalten und die derivierten es nicht haben dürfen. Um die nicht dekomponierbaren Idio-

me von der regulären Grammatik auszuschließen, fügt er bei jedem Prinzip, das im Antezedens eine Phrase beschreibt, dort zusätzlich die Bedingung *COLL elist* ein, so dass sie nur für Phrasen gelten, die nicht aus dem Lexikon entnommen sind.

Die Teile der dekomponierbaren Idiome stehen einzeln mit ihrer idiomatischen Bedeutung im Lexikon. Da sie aber außerhalb des entsprechenden Idioms gar nicht vorkommen dürfen, müssen hier Distributionsbeschränkungen gemacht werden. Zu diesem Zweck benutzt Sailer wieder das *COLL*-Attribut. Dieses enthält für jedes idiomatische Wort ein Objekt der Sorte *sign*, das den Kontext spezifiziert, in dem das Wort auftreten kann. Damit ist der Kontext Teil des Wortes selbst und für dieses frei zugänglich. Für ein idiomatisches Wort ist dieses *sign* in *COLL* also eine Phrase, in der sowohl das idiomatische Wort selbst sowie die anderen Teile des Idioms auftreten. Um zu erreichen, dass das Wort dann wirklich nur in dem in *COLL* spezifizierten Kontext vorkommen kann, führt Sailer das *COLL PRINCIPLE* ein, das verlangt, dass der *COLL*-Wert eines Zeichens das Zeichen selbst dominieren muss.

Folgen In Sailers Analyse spielt also die Unterscheidung zwischen dekomponierbar und nicht dekomponierbar eine große Rolle. Nachdem einige der früheren Analysen (Riehemann (2001), Krenn und Erbach (1994)) nur eine dieser Gruppen angemessen zu behandeln im Stande gewesen waren, schafft er es, beiden gerecht zu werden. Was dabei vor allem vernachlässigt wird, ist das Prinzip der lokalen Selektion. Den eigentlichen HPSG-Selektions-Mechanismus verändert er zwar nicht, aber er fügt mit dem *COLL*-Mechanismus eine Komponente hinzu, die es im Prinzip erlaubt, alle denkbaren Distributionsbedingungen für lexikalische Elemente zu stellen, auch solche, die offensichtlich keinen Sinn ergeben. Mehr noch, der *COLL*-Mechanismus ist so mächtig, dass auch andere Teile der Grammatik, die nichts mit Distributionsbedingungen zu tun haben, mit ihm modelliert werden können.

3.2 Söhns Kritik und Modifikationen

Söhn (2005) behandelt deutsche Idiome ohne freie Lesart in der HPSG. Er übernimmt darin weitgehend die Theorie von Sailer, an der Umsetzung nimmt er allerdings einige Änderungen vor. Sein Hauptkritikpunkt an Sailers Analyse ist der Umstand, dass man im Prinzip in *COLL* völlig unsinnige Forderungen an den Kontext stellen kann, obwohl dies zur Erfassung von Idiomen nicht nötig zu sein scheint. Da dies in einer Grammatik nicht wünschenswert ist, versucht Söhn dem *COLL*-Attribut etwas von seiner Mächtigkeit zu nehmen. Gleichzeitig vereinfacht er Sailers Ansatzpunkt, Forderungen an verschiedene Eigenschaften des Kontextes zu stellen, indem er das Merkmal *LISTEME* zur Selektion verwendet.

Bei Söhn steht in der *COLL*-Liste statt eines Zeichens (*sign*) eine Barriere (*barrier*). Eine Barriere ist eine Grenze in der Baumstruktur. In der Literatur werden Barrieren als Grenzen für Forderungen, die in einem bestimmten Teil des Baumes erfüllt sein müssen, benutzt. Söhn führt dafür die neuen Sorten *VP-barrier*, *NP-barrier* etc. ein. Diese Barrieren haben als Wert ihres Attributes *LOCAL-LICENSING* ein *local*-Objekt, das die Struktur des entsprechenden syntaktischen Knotens enthält. In diesem *local*-Objekt kann man nun die Anwesenheit von bestimmten anderen Elementen fordern.

Anders als Sailer spezifiziert Söhn die geforderten Wörter nicht über Semantik oder phonologische Form. Er führt nach dem Vorbild von Krenn und Erbach (1994) eine Art ID-Merkmal ein - für jedes Lexem ein eigenes. Bei ihm heißt dieses Merkmal *LISTEME* und steht unter *HEAD*. Es ist also lokal

zugänglich.

4 Evidenz für Sailer's Voraussage

4.1 Die Predictability Hypothesis

Durch die Unterbringung von Phrasen und Wörtern in einem gemeinsamen Lexikon ergibt sich die Forderung, dass für beide Klassen die gleichen Bedingungen gelten. Im speziellen trifft dies für die Tatsache zu, dass sie und nur sie Distributionsbedingungen stellen dürfen. Sailer drückt dies dadurch aus, dass er in seiner *Predictability Hypothesis* das Gegenteil, also das Fehlen von Distributionsbedingungen, von allen nicht lexikalischen Elementen behauptet:

For every sign whose internal properties are fully predictable, the distributional behaviour of this sign is fully predictable as well.

Sailer (2003) S.366

Dadurch ergibt sich, dass auch nicht dekomponierbare Phrasen Distributionsbedingungen stellen können. Wie können nun diese Bedingungen aussehen? Wir würden annehmen, so wie bei Wörtern auch. Bei Sailer sehen wir nur idiomatische Wörter, die andere idiomatische Wörter in ihrer Umgebung verlangen. Nicht komplexe teil-idiomatische Ausdrücke wie *Tacheles reden* sind Beispiel dafür, dass das unikale Element und idiomatische Wort *Tacheles* das nicht idiomatische Wort *reden* in seiner Umgebung verlangt. Wir haben also bisher zwei Fälle:

- a idiomatische Wörter, die nicht idiomatische Wörter verlangen
- b idiomatische Wörter, die idiomatische Wörter verlangen

Wenn sich Phrasen nun genauso verhalten erwarten wir zusätzlich folgende Fälle:

- c idiomatische Phrasen, die idiomatische Wörter verlangen
- d idiomatische Phrasen, die nicht idiomatische Wörter verlangen
- e idiomatische Phrasen, die idiomatische Phrasen verlangen
- f idiomatische Wörter, die idiomatische Phrasen verlangen

Hier fehlen uns jetzt nur noch die Kombinationen in denen nicht idiomatische Wörter Forderungen stellen - da es aber prinzipiell gar keine Unterscheidung zwischen idiomatischen und nicht idiomatischen Wörtern gibt, außer das erstere Distributionsbeschränkungen aufweisen, sind diese Fälle nicht von Belang. Die Fälle c-f erwarten wir zu finden, da sie im Prinzip innerhalb der Sailer'schen Merkmalsgeometrie denkbar sind.

4.2 Barthel und der Most

In diesem Abschnitt werde ich Sailers eigenes Beispiel wiederholen, seine Argumentation zusammenfassen und einige Kritikpunkte daran aufzeigen.

Um seine *Predictability Hypothesis* und die damit verbundene Voraussage des Vorhandenseins nicht dekomponierbarer Phrasen mit Distributionsbeschränkungen zu untermauern, führt Sailer ein Beispiel aus dem Deutschen an. Er argumentiert, dass die Phrase *wo (der) Barthel den Most holt* in (3) intern irregulär (=nicht dekomponierbar) ist, sich jedoch nur mit dem Wort *wissen* kombinieren lässt. Die Nicht-Dekomponierbarkeit begründet er damit, dass die Bedeutung der Wörter undurchsichtig ist, sie sich nicht modifizieren lassen und das Verb keine andere Zeitform annehmen kann. Dass der idiomatische Teil sich nur mit *wissen* verbindet, begründet er damit, dass andere Verben mit ähnlicher Semantik ausgeschlossen sind, wie man in (3b) sieht.

- (3) (a) Peter weiss, wo (der) Barthel den Most holt
(b) *Peter ahnt, wo (der) Barthel den Most holt

Weiterhin versucht Sailer deutlich zu machen, dass sich *wissen* und sein Komplement auf reguläre Weise verbinden. Die Bedeutung der gesamten Phrase gibt er in englisch mit *to know every trick in the book*, wobei dann *to know* für *wissen*, *every trick in the book* für *wo (der) Barthel den Most holt* steht. Auf die Semantik geht er nicht weiter ein. Was die syntaktische Verbindung betrifft, zeigt er, dass der *wo*-Satz topikalierbar sowie pronominalisierbar ist.

Zunächst scheinen seine Indizien für reguläre Verbindung schlüssig und im Einklang mit seiner bisherigen Analyse englischer Idiome. Es gibt jedoch einige Kritikpunkte. Zunächst möchte ich anmerken, dass das *know* in *to know every trick in the book* keineswegs *wissen* heisst, sondern *kennen*. Die ganze Phrase kommt der Paraphrase im Duden (1992) *alle Kniffe kennen* nahe, wir müssen uns also fragen, ob *wissen* überhaupt seine Bedeutung behält. In seiner ursprünglichen Bedeutung finden wir es in der Paraphrase aus Röhrich (1973), *sich zu helfen wissen*, allerdings haben wir hier einen Infinitivsatz als Komplement, im Idiom einen finiten Nebensatz.

Dann haben wir noch das Problem der Festigkeit: der Komplementsatz verbindet sich zwar nicht mit *ahnen* oder anderen *wissen* semantisch verwandten Verben, wohl aber mit *zeigen*. Dieses Problem wird in Abschnitt 4.4.2 am Beispiel ähnlicher Idiome diskutiert.

Auch Sailers syntaktische Argumente sind nicht ganz unproblematisch: für das Englische ist Topikalierbarkeit mit Sicherheit ein gutes Kriterium um die Regelmässigkeit der Verbindung zu prüfen. Für das Deutsche hat es aber, wie Söhn und andere schon bemerkt haben, einen ganz anderen Stellenwert. Aufgrund der Topikalisierungspflicht eines Elementes, die durch die Verbzweitstellung im Deutschen hervorgerufen wird, ist es wenig aussagekräftig. Passivierung, ein für das Deutsche eindeutig der Topikalisierung vorzuziehendes Kriterium, ist hier nicht möglich (4), was jedoch eine unabhängige Eigenschaft von *wissen* sein könnte.

- (4) *Wo der Barthel den Most holt, wurde von allen gewusst.

Gegen das Argument, dass der *wo*-Satz durch ein Pronomen ausgedrückt werden kann, ist wiederum nichts einzuwenden. Dies ist Anlass zu der Vermutung, dass sich die beiden Teile zwar nicht völlig frei und regelmäßig verbinden, jedoch durchaus einige Freiheiten zulassen, die für nicht dekomponierbare Idiome untypisch sind, bei dekomponierbaren aber vorkommen.

4.3 Weitere Beispiele

In diesem Abschnitt werde ich neue Beispiele für Distributionsbeschränkungen nicht dekomponierbarer Phrasen einführen und zeigen, wie sie die These von Sailer, dass Lexikoneinträge Distributionsbedingungen aufweisen können, untermauern.

Schauen wir uns Sailers Beispiel an, fällt auf, dass es sich eigentlich um einen teil-idiomatischen Ausdruck handelt: *wissen* behält seine eigene Semantik, aber *wo der Barthel den Most holt*, kommt nur in Verbindung mit *wissen* vor. Daraus ergibt sich die Annahme, dass alle teil-idiomatischen Ausdrücke, deren idiomatischer Teil komplex und nicht dekomponierbar ist, als Beispiele dienen können.

Die Beispiele, die nun folgen, entsprechen zum Teil diesen Anforderungen, was ich im nächsten Abschnitt zeigen werde. Hier sollen sie erst einmal genannt und die jeweils angenommene Struktur kurz angesprochen werden. Die Beispiele sind in drei Gruppen gegliedert: Verbalphrasen, die ein satzwertiges Komplement beinhalten, andere Verbalphrasen und Adjektivphrasen. Die idiomatischen Teile sind jeweils unterstrichen.

Die VPs mit satzwertigem Komplement scheinen auf den ersten Blick genau parallel zu dem Beispiel von Sailer zu funktionieren. Der Nebensatz ist demnach nicht dekomponierbar und verbindet sich mit einem regulär interpretierten Verb. Allerdings sehen wir hier einige Phrasen, die Komplement von mehreren Verben sein können. Abgesehen davon scheint es eine recht homogene Gruppe von Idiomen zu sein.

- (5) (a) wissen/zeigen, wo der Hammer hängt
- (b) zeigen, was 'ne Harke ist
- (c) wissen/sagen/merken, was Sache ist

Die VPs, die nun folgen, sind weniger homogen. (6a) steht für eine ganze Klasse von Idiomen, die alle nach dem Schema *VERB, wie ARTIKEL NOMEN* aufgebaut sind, wobei das Nomen oft ein unikales Element ist, wie in *zanken wie die Kesselflicker*, *zittern wie Espenlaub*, *essen wie ein Scheunendrescher*... Hier ist die idiomatische Phrase nicht das Komplement, sondern ein Modifikator, der reguläre Teil ist wieder das Verb. In (6b) ist die idiomatische Phrase das Komplement, um genau zu sein das direkte Objekt. In (6c) ist das Komplement *Streit* der reguläre Teil, das Verb bildet zusammen mit der Präpositionalphrase den idiomatischen Teil.

- (6) (a) strahlen wie ein Honigkuchenpferd
- (b) jmd. einen vom Pferd erzählen
- (c) einen Streit vom Zaun brechen

Die adjektivischen Idiome haben eine ganz ähnliche Form wie (6a), nur ist das Schema *ADJEKTIV wie NOMEN*. Auch hier ist die *wie*-Phrase der idiomatische Teil, das Adjektiv der nicht-idiomatische.

- (7) (a) stolz wie Oskar
- (b) dumm wie Bohnenstroh

4.4 Tests

Es gibt drei Dinge, auf die ich die Idiome untersuchen will. Erstens steht der Beweis aus, dass die im vorigen Abschnitt als nicht dekomponierbar bezeichneten Phrasen dies auch tatsächlich sind. Ausserdem muss überprüft werden, ob der semantische Beitrag des als nicht idiomatisch bezeichneten Teils wirklich dem freien Gebrauch entspricht. Zweitens werde ich die Idiome auf ihre Festigkeit hin überprüfen. Nur wenn die gegeben ist, ist der Begriff idiomatischer/teil-idiomatischer Ausdruck an dieser Stelle gerechtfertigt. Drittens soll die Art der Verbindung zwischen nicht dekomponierbarer Phrase und regulär interpretiertem Teil beleuchtet werden. Die Fragestellung dahinter ist, ob sich die beiden Teile wirklich regulär verbinden oder ob es auch hier idiosynkratische Beschränkungen gibt. Die erste dieser Untersuchungen beschäftigt sich also mit den beiden Teilen isoliert wo hingegen die zweite und dritte gerade das Zusammenspiel betrachten.

In erster Linie sind diese Untersuchungen dazu da, die angenommene Struktur der Idiome zu rechtfertigen. Auf einige syntaktische Eigenschaften werde ich jedoch auch in Abschnitt 4.5.2 zurückkommen, in dem ich die Lexikoneinträge skizziere. Eine vollständige Analyse müsste natürlich mit allen diesen Eigenschaften umgehen können - ich beschränke mich hier auf die, die auch Söhn behandelt und lasse deshalb einige aus.

4.4.1 Die Bedeutung der Teile

Um zu begründen, dass die als nicht dekomponierbar bezeichneten Phrasen dies auch sind, müssen wir erst einmal wissen, was sie bedeuten. Das ist nicht ganz trivial, da die Paraphrasen, die in Nachschlagewerken zu finden sind, oft auch die regulär interpretierten Teile mitparaphrasieren - obwohl sie durchaus einen Anteil an der Semantik haben. Auch finden wir oft mehrere, zum Teil recht verschiedene Paraphrasen, die in verschiedenen Situationen zutreffen. Im nächsten Abschnitt werden wir exemplarisch für ein Idiom alle diese Paraphrasierungsmöglichkeiten durchgehen und zu dem Ergebnis kommen, Paraphrasen zu formulieren, die sich mit dem nicht idiomatischen Teil verbinden und auf alle Situationen zutreffen, dafür aber gegebenenfalls weniger intuitiv oder gebräuchlich sind, um diesen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen.

Ein weiteres Kriterium zur Nicht-Dekomponierbarkeit ist Referentialität im weitesten Sinne. Lassen sich die Teile nicht modifizieren, pronominalisieren und negieren und sind Numerus und Definitheit bzw. Tempus unveränderlich, weist das darauf hin, dass sie keine eigene Bedeutung innehaben.

wissen/zeigen, wo der Hammer hängt Die Bedeutung von *wissen, wo der Hammer hängt* wird in Küpper (1983) mit *gründlich Bescheid wissen* angegeben. Da *Bescheid wissen* jedoch ein Verb ist und nicht *Bescheid* das Argument von *wissen*, ist diese elegante Paraphrase für uns unbrauchbar. Auch würden wir uns wünschen, dass *wo der Hammer hängt* in allen Kombinationen, also mit *wissen* und *zeigen*, seine Semantik behält. Für Letzteres finden wir bei Küpper (1983) *jmdn zurechtweisen* und außerdem *zeigen, wie man etwas richtig macht*³. Diese letzte Variante hat den Vorteil, dass wir *zeigen* bereits im wörtlichen Sinn und in gleicher Funktion integriert haben. Ein Problem bei dieser Paraphrase ist, dass noch ein Argument (*etwas*) zu füllen ist - wir müssten hier jedesmal neu entscheiden, wofür das *etwas* steht.

³www.redensarten.de, 15.8.2005

Ich werde keine der genannten Paraphrasen übernehmen und nehme stattdessen für die Phrase die Bedeutung *alles wichtige* an. Diese Paraphrase erlaubt es, sie in Verbindung mit *wissen* und *zeigen* zu benutzen - ein Umstand, der uns bei der Formulierung der Lexikoneinträge behilflich sein wird. Für die Idiome, die mit einer Gruppe von Verben zusammenstehen können, ist es nicht unproblematisch nur eine Bedeutung anzunehmen, was durch die Tatsache, dass in Lexika nie der gleiche Wortlaut zu finden ist, unterstützt wird. Viele Idiome haben nicht nur eine Bedeutung, sondern können eben recht unterschiedliche Schattierungen annehmen und unterschiedliche Konnotationen mitbringen. So sehen wir an den Paraphrasen für *zeigen, wo der Hammer hängt*, dass dies entweder als Drohung aufgefasst wird, oder nur einen einfachen Sachverhalt beschreibt. Dies in einem Lexikoneintrag zu erfassen übersteigt diese Analyse, weswegen ich mich für eine einfache und etwas ungenaue Variante entscheide.

Dass die einzelnen Teile keine eigene Bedeutung tragen, unterstützt die Tatsache, dass *Hammer* nicht modifizierbar (8), nicht pronominalisierbar (9) und nicht negierbar (10) ist. Numerus und Definitheit lassen sich ebenfalls nicht verändern (11). Auch das Verb scheint eingefroren, wir können es nicht im Präteritum verwenden (12).

- (8) *Peter weiss, wo der große Hammer hängt.
- (9) !Vom Hammer weiss Peter, wo er hängt.
- (10) (a) !Peter weiss, wo der Hammer nicht hängt.
(b) Peter weiss nicht, wo der Hammer hängt.
- (11) (a) !Peter weiss, wo ein Hammer hängt.
(b) !Peter weiss, wo die Hämmer hängen.
- (12) (a) !Peter wusste, wo der Hammer hing.
(b) Peter wusste, wo der Hammer hängt.

Dies sollte bewiesen haben, dass der Komplementsatz tatsächlich nicht dekomponierbar ist. Wie steht es aber mit dem Verb? Wir haben bereits gesehen, dass die Verben in der gleichen Form in die Paraphrase eingehen können. Bleibt anzumerken, dass sie auch das gleiche syntaktische Verhalten - also die gleiche Valenz - an den Tag legen. Es scheint also klar, dass dies die regulären, frei vorkommenden Verben *wissen* und *zeigen* sind.

zeigen, was eine Harke ist Für (5b) finden wir im Duden die Paraphrase *jmdm. deutlich und nachdrücklich seinen Standpunkt klarmachen*. Übernehme ich diese, ergibt sich für den Nebensatz ein ähnliches Bild wie vorhin: es ist unmöglich die Bedeutung auf die einzelnen Teile zu übertragen. Mit der Paraphrase *zeigen, was jmds. Standpunkt ist* wäre dies möglich - aber reichlich unintuitiv. Ausserdem sehen wir bei den syntaktischen Tests, dass *Harke* wohl kaum eine eigene Bedeutung hat. Den Pronominalisierungstest können wir hier nicht verwenden, bei Modifikation (13), Negation der Konstituente (14), Numerus und Definitheit (15) und Tempusveränderung (16) sehen wir, dass bei Veränderung stets die idiomatische Lesart verloren geht.

- (13) !Peter zeigt ihm, was eine große Harke ist.

- (14) (a) !Peter zeigt ihm, was nicht eine Harke ist
 (b) Peter zeigt ihm nicht, was eine Harke ist.
- (15) (a) !Peter zeigt ihm, was die Harke ist.
 (b) !Peter zeigt ihm, was Harken sind.
- (16) (a) !Peter zeigte ihm, was eine Harke war.
 (b) Peter zeigte ihm, was eine Harke ist.

Das Verb scheint hier auf den ersten Blick eine andere Bedeutung zu haben: *klarmachen* statt *zeigen*. Wir können aber in der Paraphrase das *klarmachen* durch *zeigen* ersetzen: *jmdm seinen Standpunkt zeigen* ist in der Form zwar nicht gebräuchlich, drückt aber den Sachverhalt klar aus. Alternativ könnten wir einen idiomatischen Lexikoneintrag für *zeigen* mit der Bedeutung von *klarmachen* formulieren.

wissen/sagen/merken was Sache ist Zunächst fällt auf, dass dieses Idiom nicht syntaktisch wohlgeformt ist: bei *Sache* fehlt der Artikel, obwohl es im Singular steht. Als Paraphrase finden wir *worum es geht*, *wie es gemacht wird* und *was anliegt*⁴ - alles Paraphrasen, die nur in bestimmten Zusammenhängen treffen und keinesfalls mit allen möglichen Verben zusammenpassen. Eine Paraphrase, die diese Fälle vereint, wäre *wie die Lage wirklich ist*. Es verbindet sich mit allen genannten Verben und beinhaltet in etwa das gemeinsame der Paraphrasen. *Sache* ist nicht negierbar und modifizierbar, Numerus und Definitheit sind ebenfalls fest. Das Verb *sein* kann in diesem Fall im Präteritum stehen. Dieser Unterschied zu den vorherigen Beispielen könnte daran liegen, dass es bei den anderen eher um Fähigkeiten, hier aber um eine bestimmte Situation geht. Die Verben behalten ihre Semantik und ihre Valenz bei.

- (17) *Peter weiss, was gute Sache ist.
- (18) (a) *Peter weiss, was nicht Sache ist
 (b) Peter weiss nicht, was Sache ist.
- (19) (a) !Peter weiss, was die Sache ist.
 (b) !Peter weiss, was Sachen sind.
- (20) (a) Peter wusste, was Sache war.
 (b) Peter wusste, was Sache ist.

strahlen wie ein Honigkuchenpferd Für (6a) finden wir im Duden die Paraphrase *besonders auffällig strahlen*. Wir sehen also, dass die *wie*-Phrase ein rein verstärkendes Element und diese Bedeutung nicht auf einzelne Teile übertragbar ist. Unsere syntaktischen Tests zeigen, dass Modifikation ausgeschlossen ist und Negation nur extern stattfinden kann.

- (21) *Peter strahlte, wie ein braunes Honigkuchenpferd

⁴www.redensarten.de, 15.8.2005

- (22) (a) *Peter strahlt wie kein Honigkuchenpferd.
 (b) Peter strahlt nicht wie ein Honigkuchenpferd.

Im Gegensatz zu der Aussage in Söhn (2005), dass Phrasen dieser Art in Numerus und Definitheit nicht veränderlich sind, finden wir es zum Teil mit dem Subjekt in Numerus kongruierend (23), und im Plural im Gegensatz zum Singular auch mit definitem Artikel⁵. Bei Befragungen von Muttersprachlern stellte ich fest, dass die meisten Personen diesen Ausdruck generell nicht gerne im Plural verwenden, wenn ja aber eine Präferenz für Pluralkongruenz vorhanden ist.

- (23) (a) *Peter strahlt wie das Honigkuchenpferd.
 (b) ?Sie strahlten wie Honigkuchenpferde.
 (c) ?Sie strahlten wie die Honigkuchenpferde.
 (d) ??Sie strahlten wie ein Honigkuchenpferd.

Strahlen behält seine Semantik und da weder *besonders auffällig* noch *wie ein Honigkuchenpferd* Argumente des Verbs sind, ändert sich auch nichts an der Argumentstruktur.

einen vom Pferd erzählen Hierfür finden wir im Duden die Paraphrase *etwas unwahres erzählen* — *etwas unwahres* entspricht also *einen vom Pferd*. Hier könnte man argumentieren, dass *einen* die Bedeutung *etwas* hat, *vom Pferd* die Bedeutung *unwahres*. Dies würde die ganze Phrase dekomponierbar machen, *vom Pferd* selbst wäre aber immer noch nicht dekomponierbar. In unseren Tests finden wir, dass *Pferd* und *einen* nicht modifizierbar (24) sind. Negation ist intern und extern möglich (25). Definitheit und Numerus des Pronomens können wir nicht verändern (26).

- (24) (a) !Peter erzählt Marie einen vom braunen Pferd.
 (b) !Peter erzählt Marie einen guten vom Pferd.
- (25) (a) Peter erzählt Marie keinen vom Pferd
 (b) Peter erzählt Marie nicht einen vom Pferd.
- (26) (a) !Peter erzählt Marie den vom Pferd.
 (b) !Peter erzählt Marie welche vom Pferd.

Erzählen behält seine Semantik und Valenz bei.

einen Streit vom Zaun brechen Eine gängige Paraphrase für (6c) ist *einen Streit provozieren*. Hier stände also für *vom Zaun brechen* nur ein Verb - die Zuweisung von Teilen der Bedeutung ist daher nicht möglich. Dies bestätigt sich dadurch, dass Modifikation, Negation, Pronominalisierung und Veränderung von Numerus und Definitheit bei *Zaun* nicht zulässig sind. In (28) sehen wir ein Beispiel von Modifikation, welches jedoch das einzige ist, was ich gefunden habe und als kreatives Wortspiel gesondert behandelt werden kann.

⁵Google-Recherche vom 17.8.2005: 152 Treffer für *wie Honigkuchenpferde* und 162 Treffer für *wie die Honigkuchenpferde*

- (27) *Peter hat einen Streit vom großen Zaun gebrochen.
- (28) Aber darum wollen wir der Kürze der Entfernung wegen keinen Streit vom Gartenzaun brechen⁶.
- (29) *Der Zaun, von dem Peter einen Streit gebrochen hat, war groß.
- (30) (a) *Peter hat von keinem Zaun einen Streit gebrochen.
(b) Peter hat nicht einen Streit vom Zaun gebrochen.
- (31) (a) *Peter hat einen Streit von einem Zaun gebrochen.
(b) *Peter hat Streitigkeiten von Zäunen gebrochen.

Streit dagegen können wir modifizieren und negieren:

- (32) (a) Peter hat einen grossen Streit vom Zaun gebrochen.
(b) Peter hat keinen Streit vom Zaun gebrochen.

stolz wie Oskar Die adjektivischen Idiome in (7) funktionieren weitgehend analog zu *wie ein Honigkuchenpferd*. Da wir keinen Artikel haben, fällt die Plural- und Definitheitsvariation weg. Die *wie*-Phrase ist lediglich verstärkender Natur, das Adjektiv behält seine jeweilige Semantik.

4.4.2 Die Stabilität der Idiome

CPs Für die satzwertigen idiomatischen Ausdrücke zeigt sich eine gewisse Variabilität im Bezug auf ihr Kopfverb. So können wir in (5a) sowohl *wissen* als auch *zeigen* als Kopf der VP haben. Diese Verben sind aber jeweils nicht aus einer gemeinsamen semantischen Klasse, sondern sind im Gegenteil unterschiedliche Konzepte, durch die wir eine ganz andere Bedeutung erhalten. Beispiele, in denen diese Verben durch nahe Synonyme ersetzt wurden, finden wir zwar vereinzelt, dies ist aber wohl eher in die Kategorie der Wortspielereien und des kreativen Gebrauchs der Sprache einzuordnen — unser Grammatikmodell kann und soll solche Fälle nicht erfassen. In (33) sehen wir zwei Fälle, in denen das Austauschen des Verbs zu Ungrammatikalität oder Verlust der idiomatischen Lesart führt: in (5a) und (b) können wir nicht *ahnen* statt *wissen* oder *deutlich machen* statt *zeigen* einsetzen.

- (33) (a) !Peter ahnt, wo der Hammer hängt.
(b) !Peter machte Marie deutlich, was eine Harke ist.

Anders steht es mit (5c): hier können wir alle drei angegebenen möglichen Verben durch semantisch verwandte Verben ersetzen ohne dass die Sätze ungrammatisch werden:

- (34) (a) Peter erzählte Marie, was Sache ist.
(b) Peter hat schnell erkannt, was Sache ist.
(c) Peter ahnte bereits, was Sache ist.

Wir sehen also, dass die ersten beiden stabile Ausdrücke sind, bei denen das Verb jeweils zum Idiom dazugehört, das dritte aber kein stabiler Ausdruck ist und dementsprechend das Verb nicht zum Idiom dazuzählt.

⁶www.die-strafe.de/interviews/pb-int.htm, 24. 8.2005

VPs Für Idiome, die analog zu (6a) funktionieren, finden wir in Duden und anderen Nachschlagewerken eine relativ große Varianz. So ist dort für das Honigkuchenpferd sowohl *strahlen* wie *grinsen* verzeichnet. Auch der Scheunendrescher zeigt solche Variabilität, für die adjektivischen gilt das gleiche. Sind es dann überhaupt feste Ausdrücke und damit Idiome? Trotz der im Duden verzeichneten Varianz habe ich bei Befragungen festgestellt, dass einzelne Sprecher stets eine Variante stark präferieren. Die Muttersprachler, die selbst *strahlen wie ein Honigkuchenpferd* benutzen, finden *grinsen wie ein Honigkuchenpferd* merkwürdig bis ungrammatisch und umgekehrt. Dies scheint also eher eine regionale Unterscheidung zu sein, bei einem einzelnen Sprecher ist der Ausdruck stabil.

(6b) ist ein fester Ausdruck ohne jede mögliche Variation, vom dialektalen *vertellen* für *erzählen* mal abgesehen. So sind die Varianten in (35) ungrammatisch:

(35) (a) *Er gab einen vom Pferd zum Besten.

(b) *Er trug einen vom Pferd vor.

Für (6c) finden wir so viel Variation, dass es kaum angemessen scheint, dies als festen Ausdruck zu analysieren. Man kann *eine Diskussion vom Zaun brechen*, *einen Krieg* und viele mehr. Trotzdem finden wir in diesem Zusammenhang *Streit* viel häufiger als die anderen genannten Begriffe. Es scheint sich also um eine Kollokation zu handeln.

APs Wieder verhalten sich die APs wie (6a): in Küpper (1983) stehen die Varianten *stolz wie Oskar*, *frech wie Oskar*, *stur wie Oskar* und *forsch wie Oskar* - im Duden ist nur *frech* verzeichnet. Auch hier zeigen die Sprecher in der Regel eine starke Präferenz für nur eine Kombination, die anderen werden teilweise als ungrammatisch empfunden.

4.4.3 Syntaktische Restriktionen der Beispiele

Um zu untersuchen, wie regelmäßig sich der idiomatische Teil mit dem nicht idiomatischen verbindet, werde ich zunächst die Kriterien Passivierbarkeit und Topikalisierbarkeit von Sailer benutzen und zusätzlich die Imperativbildung sowie die Fragesatzbildung von Söhn. Ausserdem werde ich testen ob Pronominalisierung des ganzen nicht-dekomponierbaren Ausdrucks zulässig ist.

Wie bereits in Abschnitt 4.2 erwähnt ist Topikalisierung kein besonders starkes Kriterium - in der Tat ist es fraglich, ob es überhaupt aussagekräftig ist, da wir kein Gegenbeispiel finden.

Zur Passivbildung schreibt Söhn, dass nach Dobrovolskij in Idiomen nur solche Verben passivierbar sind, die es auch im freien Gebrauch sind. Er bemerkt dazu, dass es auch bei den frei passivierbaren solche gibt, die passiviert die idiomatische Lesart verlieren bzw. ungrammatisch werden. Die Passivierbarkeit ist also eine idiosynkratische Eigenschaft. Nicht dekomponierbare Ausdrücke sind in der Regel nicht passivierbar, bei dekomponierbaren muss man dies von Fall zu Fall untersuchen. Bei Verben, die frei passivierbar sind, ist dies also ein Hinweis auf die Regelmäßigkeit der Verbindung.

Imperativ- und Fragesatzbildung sind idiosynkratische Eigenschaften von Idiomen, die wir untersuchen, um weitere Anhaltspunkte zur Regelmäßigkeit zu erhalten, in den Lexikoneinträgen in 4.5.2 werden wir darauf allerdings nicht mehr eingehen.

Auf Pronominalisierung kann ich nur die Idiome der ersten Gruppe und (6b) überprüfen, da die anderen Phrasen zur Pronominalisierung ohnehin nicht geeignet sind.

CPs In (36) sehen wir, dass Topikalisierung für alle Verben möglich ist - wie in vielen der folgenden Beispiele habe ich bestärkende Elemente und Füllwörter eingeschoben, da diese die Akzeptanz in manchen Fällen deutlich erhöhen. Dies ist nichts spezifisches für Idiome, man findet es auch in anderen Teilen der Sprache wieder.

- (36) (a) Wo der Hammer hängt/was Sache ist, wusste er schon lang.
(b) Was 'ne Harke ist/wo der Hammer hängt, werde ich dir schon zeigen.

Die Idiome, die mit *wissen* gebildet werden, können nicht passiviert werden oder im Imperativ vorkommen. *Wissen* ist in passivierter Form und im Imperativ zwar in manchen Fällen möglich aber im Großen und Ganzen eher unüblich, was eine Erklärung für die Ungrammatikalität von (37a) und (38a) ist. Aber auch in Fragesätzen kommen diese Idiome nicht vor, wofür es keine Erklärung gibt: ganz regelmässig verbinden sie sich also nicht. Bei denen, die mit *zeigen* zusammenstehen sehen wir, dass sie im Passiv und in Fragesätzen äußerst fragwürdig sind, wofür wir vom regulären Gebrauch von *zeigen* keine Erklärung bekommen. Im Imperativ sind sie jedoch grammatisch. *Sagen, was Sache ist* zeigt kein unregelmäßiges Verhalten.

- (37) (a) *Es wurde gewusst, was Sache ist/wo der Hammer hängt.
(b) ??!Ihm wurde dort gezeigt, was 'ne Harke ist/wo der Hammer hängt.
(c) Ihm wurde doch gesagt, was Sache ist.

- (38) (a) *Wisse, wo der Hammer hängt/was Sache ist.
(b) Zeig ihm, was 'ne Harke ist/wo der Hammer hängt!
(c) Sag, was Sache ist!

- (39) (a) !Weiß er, wo der Hammer hängt?
(b) Weiß er, was Sache ist?
(c) ??!Zeigt er ihr gerade, was 'ne Harke ist?/wo der Hammer hängt?
(d) Sagt er ihr, was Sache ist?

Bei der Pronominalisierung sehen wir, dass wir mit *wissen*, *merken* und *sagen* kein Problem haben - das Verb verbindet sich mit dem Pronomen genauso wie mit dem ganzen idiomatischen Ausdruck. *Zeigen* ist hier wieder fragwürdig, die wörtliche Lesart ist hier naheliegender.

- (40) (a) Peter weiss, wo der Hammer hängt und Marie weiss es auch.
(b) ?!Peter zeigte Marie, was 'ne Harke ist und Christina zeigte er es auch.
(c) Peter wusste/merkte/sagte, was Sache ist und Marie wusste/merkte/sagte es auch.

Im Gegensatz zu Sailers Untersuchung von *wissen, wo (der) Barthel den Most holt*, sehen wir hier also einige idiosynkratische syntaktische Beschränkungen auf Idiome dieser Art.

VPs In den folgenden Beispielen können wir eine größere Regelmäßigkeit ausmachen: (6b) und (c) sind in Passiv, Fragesatz und Imperativ zulässig. Schwieriger wird es bei (6a). Im Passiv ist es ungrammatisch, bei Fragesatz und Imperativ fragwürdig.

- (41) (a) *Es wurde gestrahlt, wie ein Honigkuchenpferd.
(b) Da wurde mir wieder einer vom Pferd erzählt.
(c) Ein Streit wurde vom Zaun gebrochen.
- (42) (a) ?Strahlte sie wie ein Honigkuchenpferd?
(b) Hat er ihr da einen vom Pferd erzählt?
(c) Hat er da schon wieder einen Streit vom Zaun gebrochen?
- (43) (a) ?Strahl doch mal wie ein Honigkuchenpferd.
(b) Erzähl ihm doch einfach einen vom Pferd.
(c) Brich doch einfach einen Streit vom Zaun.

APs Da die bisher verwendeten Tests auf Verbalphrasen ausgelegt sind, können wir sie in diesen Beispielen nicht benutzen. Eine Anmerkung zur Syntax gibt es hier dennoch: die APs sind nur prädikativ zu benutzen, attributiver Gebrauch ist ungrammatisch bzw. führt zum Verlust der idiomatischen Lesart:

- (44) (a) *ein stolz wie Oskarer Junge
(b) !ein wie Oskar stolzer Junge

4.5 Analyse der Beispiele

4.5.1 vorausgesetzte HPSG-Grammatik

Die Lexikoneinträge, die ich im nächsten Abschnitt vorstellen werde, sind nur Skizzen, in denen das Augenmerk hauptsächlich auf dem COLL-Attribut und auf der Umsetzung der syntaktischen Restriktionen liegt. Dafür benutze ich größtenteils die Theorie Söhns, also die HPSG-Grammatik, die er in seiner Arbeit entwickelt und benutzt. Die Semantik werde ich jedoch in vereinfachter Weise darstellen, da sie für den Zweck dieser Arbeit nur in geringem Umfang relevant ist. Statt seines LF-Attributs unter *sign* werde ich eine informelle Umschreibung der Semantik unter CONTENT MAIN angeben. Dies soll nur ein Anhaltspunkt dafür sein, wie ich mir die Semantik vorstelle, und möglicherweise eine Grundlage zur Ausformulierung in einem HPSG-Semantik-Modul. Da dies also nicht eigentlich in einer HPSG-Grammatik zulässig ist, habe ich die Teile **fettgedruckt** gekennzeichnet.

4.5.2 Lexikoneinträge

wo der Hammer hängt Die ersten beiden Idiome haben sich in allen unseren Tests gleich verhalten, weswegen ich auf Lexikoneinträge für *zeigen*, *was 'ne Harke ist* verzichte, er ist analog zu dem anderen. Wir haben in 4.4 gesehen, dass *wo der Hammer hängt* ein nicht dekomponierbarer idiomatischer Ausdruck ist, der keinerlei Modifikation zulässt. Dies ist dadurch gewährleistet, dass wir

sämtliche PHON-Werte explizit in den Eintrag hineinschreiben — wir können hier also weder andere Verbformen, noch eingeschobene Elemente haben. Dass diese Phrase mit idiomatischer Bedeutung nur im Zusammenhang mit *wissen* oder *zeigen* vorkommt, wird durch den COLL-Wert verlangt: eine VP, die entweder das Listem *wissen* oder das Listem *zeigen* als Kopf hat. Für diese beiden Verben benötigen wir keine Lexikoneinträge, da sie bereits im regulären Lexikon vorhanden sind.

$$\left[\begin{array}{l} \textit{phrase} \\ \text{PHON } \langle \textit{wo, der, Hammer, hängt} \rangle \\ \text{SS LOC CAT HEAD } \left[\begin{array}{l} \text{LISTEME } \textit{wo-der-Hammer-hängt} \\ \text{CONT MAIN } \mathbf{\textit{wie man eine Sache richtig macht}} \end{array} \right] \\ \text{COLL } \langle \left[\begin{array}{l} \textit{VP-barrier} \\ \text{LOC-LIC CAT HEAD LISTEME } \textit{wissen} \vee \textit{zeigen} \end{array} \right] \rangle \end{array} \right]$$

was Sache ist Bei diesem Idiom haben wir in unseren Tests eine größere Variabilität festgestellt. Da das Verb in anderer Zeitform ebenfalls möglich ist, ist dessen PHON-Wert im Lexikoneintrag nicht spezifiziert, nur der LISTEME-Wert zeigt uns an, um welches Verb es sich handelt. Die Irregularität, *Sache* ohne Determinierer zu haben, müssen wir nicht weiter erklären, da die Phrase den COLL-Wert *nelist* hat und so nicht den Phrasenstrukturregeln der Grammatik entsprechen muss. Da wir in 4.4.2 gesehen haben, dass diese Phrase keine besonderen Distributionsbedingungen besitzt sondern mit einer ganzen Klasse von Verben zusammenstehen kann, müssen wir in COLL keine Barrieren spezifizieren.

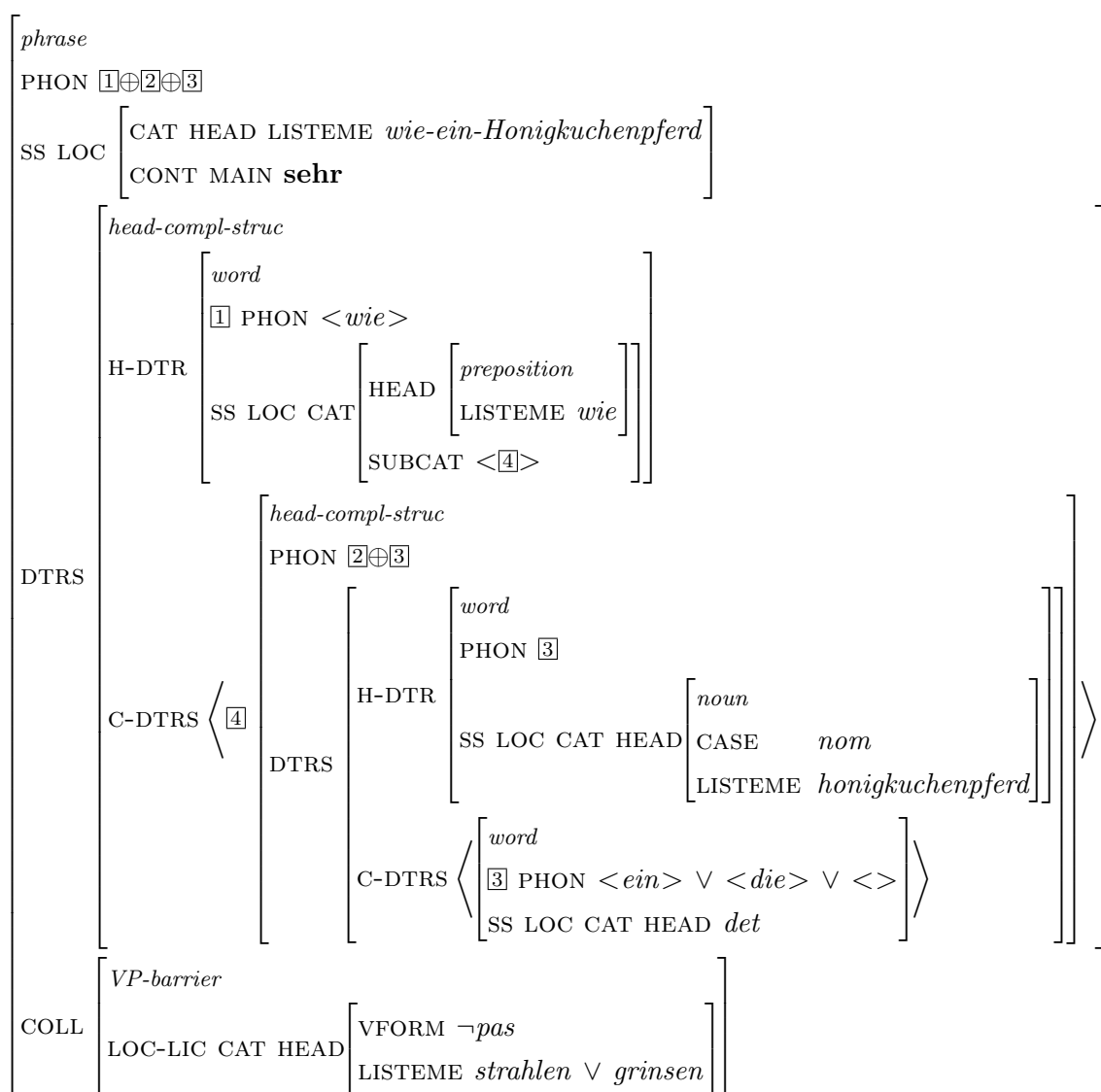
$$\left[\begin{array}{l} \textit{phrase} \\ \text{PHON } \boxed{1} \oplus \boxed{2} \oplus \boxed{3} \\ \text{SS LOC } \left[\begin{array}{l} \text{CAT HEAD LISTEME } \textit{was-sache-ist} \\ \text{CONT MAIN } \mathbf{\textit{wie die Lage wirklich ist}} \end{array} \right] \\ \text{DTRS } \left[\begin{array}{l} \textit{head-comp-struct} \\ \text{H-DTR } \left[\begin{array}{l} \textit{word} \\ \text{PHON } \boxed{3} \end{array} \right] \\ \text{SS LOC CAT HEAD LISTEME } \textit{sein} \end{array} \right] \\ \text{C-DTRS } \left\langle \left[\begin{array}{l} \textit{word} \\ \text{PHON } \boxed{2} \langle \textit{sache} \rangle \end{array} \right], \left[\begin{array}{l} \textit{word} \\ \text{PHON } \boxed{1} \langle \textit{was} \rangle \end{array} \right] \right\rangle \end{array} \right] \\ \text{COLL } \textit{nelist} \end{array} \right]$$

strahlen wie ein Honigkuchenpferd Aus 4.4 wissen wir, dass dieses Idiom aus dem nicht dekomponierbaren Teil *wie ein Honigkuchenpferd* und dem regulären Teil *strahlen* oder *grinsen* besteht. Das bedeutet, dass wir einen Lexikoneintrag für die ganze *wie*-Phrase und einen für das unikale Element *Honigkuchenpferd* benötigen, für *strahlen* und *grinsen* können wir die bereits vorhandenen Einträge benutzen. Weiterhin haben wir herausgefunden, dass *Honigkuchenpferd* nicht modifizierbar oder negierbar ist, jedoch im Plural zulässig und dort neben der Variante ohne Determinierer auch einen definiten zulässt. Dafür formulieren wir unseren Lexikoneintrag so, dass der PHON-Wert für *Honigkuchenpferd* nicht angegeben wird: somit ist dies auch im Plural möglich. Für den Determinierer ist es

komplizierter: hier können wir im Singular nur den unbestimmten, im Plural aber den unbestimmten⁷ oder den bestimmten Artikel haben. Deshalb geben wir als PHON-Wert eine Disjunktion von diesen drei Möglichkeiten an.

Wir wissen weiterhin, dass das Idiom nicht passiviert werden darf. Söhn schlägt vor, die nicht passivierbaren Verben in der Derivationsregel für Passivierung auszuschliessen. Das funktioniert für Wörter, die generell nicht passiviert werden dürfen, oder solche, die in idiomatischer Lesart nicht passiviert werden dürfen. Hier haben wir jedoch ein reguläres Verb, das innerhalb eines teil-idiomatischen Ausdrucks nicht passiviert werden darf. In nicht dekomponierbaren Idiomem löst er dieses Problem damit, den CASE-Wert des Nomens und dessen PHON-Wert anzugeben - da wir es hier jedoch mit einem Adjunkt und nicht mit einem Komplement zu tun haben, kann das nicht funktionieren. Für uns stellt das insofern kein Problem dar, da unsere Barrieren LOCAL-Objekte sind. Wir können also innerhalb der *VP-barrier* angeben, dass das Kopfverb im Aktiv stehen muss.

Der Lexikoneintrag für die Phrase *wie ein Honigkuchenpferd*:



⁷Die Annahme ist hier, dass es im Deutschen einen unbestimmten Artikel im Plural gibt, dessen PHON-Wert leer ist

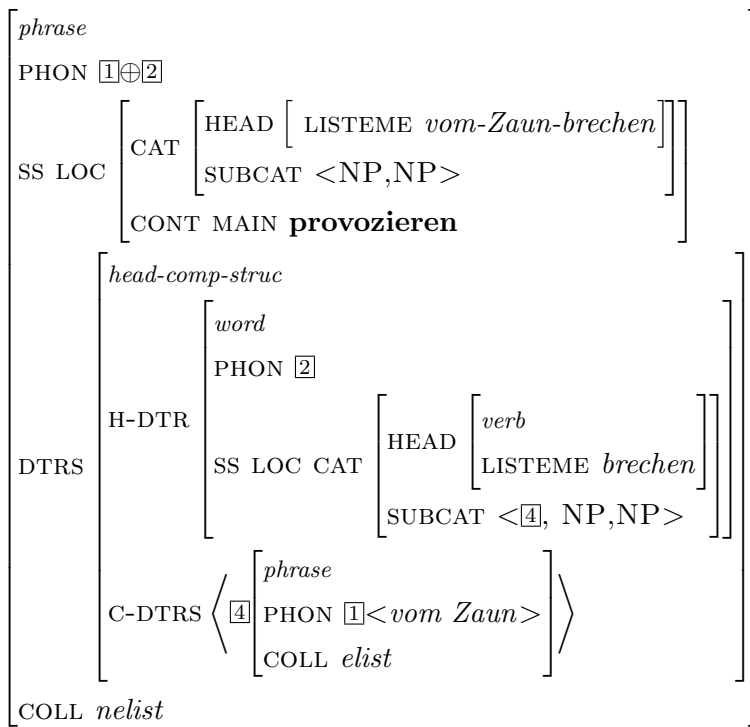
Um das unikale Element *Honigkuchenpferd* auf das Idiom zu beschränken, verlangen wir in dessen Lexikoneintrag im COLL-Wert das Vorhandensein des Listems *wie-ein-Honigkuchenpferd*:

word	PHON < <i>Honigkuchenpferd</i> >						
SYNSEM LOC CAT HEAD	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">noun</td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">CASE</td> <td style="padding-left: 10px;"><i>nom</i></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">LISTEME</td> <td style="padding-left: 10px;"><i>honigkuchenpferd</i></td> </tr> </table>	noun		CASE	<i>nom</i>	LISTEME	<i>honigkuchenpferd</i>
noun							
CASE	<i>nom</i>						
LISTEME	<i>honigkuchenpferd</i>						
COLL <	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;"><i>PP-barrier</i></td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">LOC-LIC CAT HEAD LISTEME</td> <td style="padding-left: 10px;"><i>wie-ein-honigkuchenpferd</i></td> </tr> </table>	<i>PP-barrier</i>		LOC-LIC CAT HEAD LISTEME	<i>wie-ein-honigkuchenpferd</i>		
<i>PP-barrier</i>							
LOC-LIC CAT HEAD LISTEME	<i>wie-ein-honigkuchenpferd</i>						
	>						

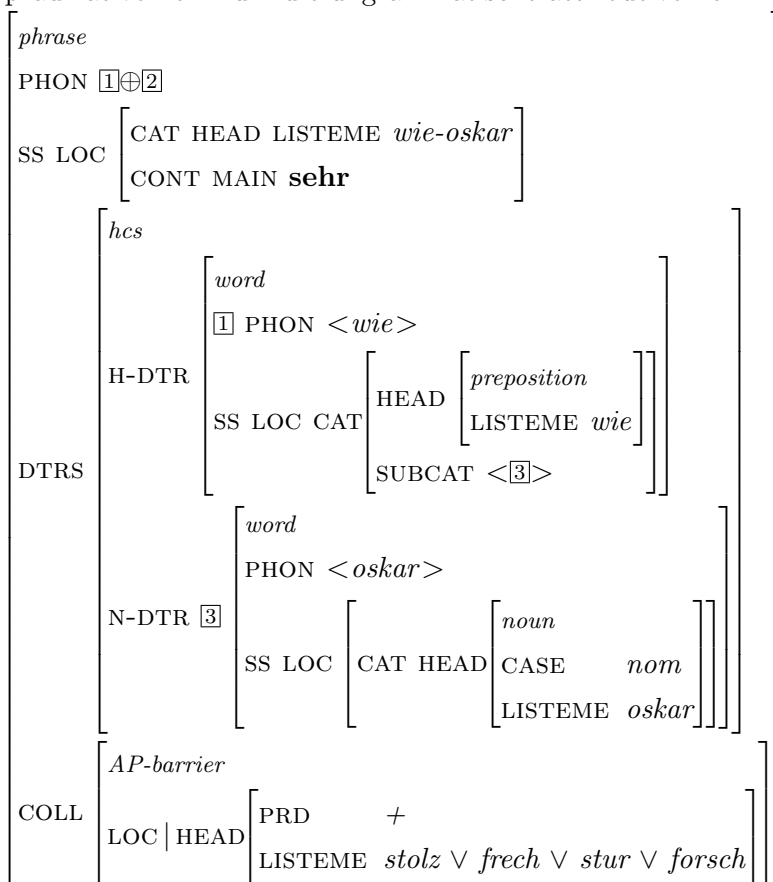
einer vom Pferd Über dieses Idiom wissen wir, dass es passivierbar ist und eigentlich auch in sämtlichen anderen Kategorien vorkommt: nur modifizierbar und dekomponierbar ist es eben nicht. Deshalb spezifizieren wir im Lexikoneintrag nicht den PHON-Wert von *einen* - so ist auch *einer* innerhalb einer Passivkonstruktion möglich. *Welche* und *den* haben wir durch die Spezifizierung des LISTEME-Werts als *einer* ausgeschlossen.

phrase	PHON [1]⊕[2]																						
SS LOC	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">CAT HEAD LISTEME</td> <td style="padding-left: 10px;"><i>einen-vom-Pferd</i></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">CONT MAIN</td> <td style="padding-left: 10px;">etwas unwahres</td> </tr> </table>	CAT HEAD LISTEME	<i>einen-vom-Pferd</i>	CONT MAIN	etwas unwahres																		
CAT HEAD LISTEME	<i>einen-vom-Pferd</i>																						
CONT MAIN	etwas unwahres																						
DTRS	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;"><i>head-adj-struct</i></td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px; vertical-align: top;">H-DTR</td> <td style="padding-left: 10px;"> <table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">word</td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">PHON [1]</td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">SS LOC CAT HEAD</td> <td style="padding-left: 10px;"> <table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">pronoun</td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">LISTEME</td> <td style="padding-left: 10px;"><i>einer</i></td> </tr> </table> </td> </tr> </table> </td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px; vertical-align: top;">A-DTR</td> <td style="padding-left: 10px;"> <table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;"><i>phrase</i></td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">PHON [2] <<i>vom Pferd</i>></td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">COLL</td> <td style="padding-left: 10px;"><i>elist</i></td> </tr> </table> </td> </tr> </table>	<i>head-adj-struct</i>		H-DTR	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">word</td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">PHON [1]</td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">SS LOC CAT HEAD</td> <td style="padding-left: 10px;"> <table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">pronoun</td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">LISTEME</td> <td style="padding-left: 10px;"><i>einer</i></td> </tr> </table> </td> </tr> </table>	word		PHON [1]		SS LOC CAT HEAD	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">pronoun</td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">LISTEME</td> <td style="padding-left: 10px;"><i>einer</i></td> </tr> </table>	pronoun		LISTEME	<i>einer</i>	A-DTR	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;"><i>phrase</i></td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">PHON [2] <<i>vom Pferd</i>></td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">COLL</td> <td style="padding-left: 10px;"><i>elist</i></td> </tr> </table>	<i>phrase</i>		PHON [2] < <i>vom Pferd</i> >		COLL	<i>elist</i>
<i>head-adj-struct</i>																							
H-DTR	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">word</td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">PHON [1]</td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">SS LOC CAT HEAD</td> <td style="padding-left: 10px;"> <table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">pronoun</td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">LISTEME</td> <td style="padding-left: 10px;"><i>einer</i></td> </tr> </table> </td> </tr> </table>	word		PHON [1]		SS LOC CAT HEAD	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">pronoun</td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">LISTEME</td> <td style="padding-left: 10px;"><i>einer</i></td> </tr> </table>	pronoun		LISTEME	<i>einer</i>												
word																							
PHON [1]																							
SS LOC CAT HEAD	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">pronoun</td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">LISTEME</td> <td style="padding-left: 10px;"><i>einer</i></td> </tr> </table>	pronoun		LISTEME	<i>einer</i>																		
pronoun																							
LISTEME	<i>einer</i>																						
A-DTR	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;"><i>phrase</i></td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">PHON [2] <<i>vom Pferd</i>></td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">COLL</td> <td style="padding-left: 10px;"><i>elist</i></td> </tr> </table>	<i>phrase</i>		PHON [2] < <i>vom Pferd</i> >		COLL	<i>elist</i>																
<i>phrase</i>																							
PHON [2] < <i>vom Pferd</i> >																							
COLL	<i>elist</i>																						
COLL <	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;"><i>VP-barrier</i></td> <td></td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 10px;">LOC-LIC CAT HEAD LISTEME</td> <td style="padding-left: 10px;"><i>erzählen</i></td> </tr> </table>	<i>VP-barrier</i>		LOC-LIC CAT HEAD LISTEME	<i>erzählen</i>																		
<i>VP-barrier</i>																							
LOC-LIC CAT HEAD LISTEME	<i>erzählen</i>																						
	>																						

vom Zaun brechen Dieses Idiom hat sich in den syntaktischen Tests sehr regelmäßig verhalten, es ist passivierbar, im Imperativ und in Fragestzen möglich. Weiterhin haben wir festgestellt, dass es zusammen mit *Streit* zwar mit Sicherheit eine Kollokation bildet, dass aber auch alle anderen Nomen aus der gleichen semantischen Klasse wie *Streit* möglich sind. Dies ist also kein Fall für das COLL-Merkmal, sondern vielmehr für semantische Selektion. Dies wird in meinem Lexikoneintrag nicht berücksichtigt, weil es den Rahmen dieser Arbeit übersteigen würde. Wir müssen jedoch verlangen, dass in COLL eine nicht leere Liste steht, da sonst nicht erklärt werden kann, dass die Semantik der Phrase nicht kompositionell zustande kommt.



stolz wie Oskar Für dieses Idiom ist der Lexikoneintrag recht simpel: da *wie Oskar* ein absolut fester Ausdruck ist, müssen wir ihn so (also mit voll spezifiziertem PHON-Wert) ins Lexikon schreiben. In der COLL-Liste stehen alle Adjektive, mit denen es vorkommen darf. Da Söhn keine APs als Barrieren vorsieht, müssen wir die neue Sorte ap unter xp einführen. Zusätzlich beschränken wir die AP auf die prädikative Form um die ungrammatische attributive Form auszuschließen.



5 Zusammenfassung

Ich habe in dieser Arbeit eine Gruppe von Idiomen untersucht, von denen angenommen wurde, dass sie teil-idiomatisch sind und dass man sie als nicht dekomponierbare Idiome mit Restriktionsbedingungen analysieren kann. Diese Analyse ist nicht bei allen Idiomen gelungen: wir haben gesehen, dass das so oft als teil-idiomatisch in der Literatur angeführte *einen Streit vom Zaun brechen* in Wirklichkeit eine Kollokation ist. Auch *sagen, was Sache ist* hat unseren Tests nicht standgehalten. Die anderen Idiome lassen diese Analyse aber zu, so dass sie Sailers *Predictability Hypothesis* und damit seine Merkmalsgeometrie bestätigen. Trotzdem haben wir noch nicht Nachweise für alle der in 4.1 dargestellten möglichen Kombinationen gefunden: keins der nicht dekomponierbaren Idiome trat nur zusammen mit einem Wort in idiomatischer Lesart auf.

Literatur

- Duden. *Duden. Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Band 11. Dudenverlag, Mannheim, 1992.
- Wolfgang Fleischer. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage*. Max Niemeyer Verlag, 1997.
- Brigitte Krenn und Gregor Erbach. Idioms and support verb constructions. In John Nerbonne, Klaus Netter, and Carl Pollard, editors, *German in Head-Driven Phrase Structure Grammar*, pages 365–396. CSLI Publications, 1994.
- Heinz Küpper. *Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache*. Ernst Klett, Stuttgart, 1983.
- Susanne Z. Riehemann. *A Constructional Approach to Idioms and Word Formation*. PhD thesis, Stanford University, 2001.
- Lutz Röhrich. *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Herder, Freiburg, 1973.
- Ivan Sag und Carl Pollard. *Head-Driven Phrase Structure Grammar*. University of Chicago Press, 1994.
- Manfred Sailer. *Combinatorial Semantics and Idiomatic Expressions in Head-Driven Phrase Structure Grammar*. PhD thesis(2000). Arbeitsberichte des SFB 340, Nr. 161, Universität Tübingen, 2003.
- Jan-Philipp Söhn. *Über Bären Dienste und erstaunte Bauklötze*. PhD thesis, Universität Jena, 2005.